

ihres Wegweins für den ärgsten Hunger ein paar Mäuse zu erlauern. Ueberhaupt, dieses einfältige am Gängelband gehen komme ihm läppisch vor, und es hätte die beste Lust, einfach auszureißen und sein Glück auf eigene Faust zu versuchen, zumal die Verpflegung in der letzten Zeit denn doch bedeutend zu wünschen übrig gelassen habe.

Die andern machten ihm wegen dieser Reden Vorwürfe und drohten, es bei der Mutter zu verklagen, so daß Kleinchen es doch endlich für gut fand, sich gleich ihnen stillschweigend zu schiden.

Schon nach kaum einer halben Stunde kam Frau Fäbe behutsam durch den Graben zurückgeschlichen und brachte ein schweres Suhm als Beute mit. War das ein Fest für die sechs gierigen Mäuler! Jeder kriegte sein bescheiden Teil. Die Füchsin aber, ihren eigenen Hunger verbeißend, sah den Schmausenden mit innerem Behagen zu. Vom Grabenrand gedeckt, hielt sie daneben gute Wacht, daß niemand die Mahlzeit störe. Sobald diese beendet war, machte sie sich neuerdings davon, nicht ohne ihrem Nachwuchs vorher noch einmal unbedingte Vorsicht eingeschärft zu haben.

Eine Weile hielt sich die kleine Gesellschaft wieder still in dem engen Versteck. Plötzlich aber erklärte Kleinchen, daß der Braten mehr lüftern als satt gemacht hätte, daß es ihm hier verleidet sei und daß es ihm nicht einfallt, noch länger feige in diesem Loch zu sitzen und zu warten, bis es der Mutter gefällig sei, ihm von ihrem Ueberfluß etwas mitzuteilen.

Alles Zureden half diesmal nichts. Mit einem Sprung war Kleinchen hinaus und auf dem Grabenrande, wo es vorsichtig Umschau hielt. „Wenn uns hier etwas geschieht, will ich Dummkopf heißen! Ihr seid alle miteinander Hasenfüße!“ rief es den andern zurück. „Aun, von wem ihr eueren Mut geerbt habt, darnach braucht man ja nicht zu fragen.“

Der Zufall wollte es, daß ihm just ein vorwitziges Springmäuschen vor die Fänge lief, das sich ohne große Mühe haschen ließ. Triumphierend zeigte Kleinchen den Geschwistern die leichte Beute. Da wurde Jibo neidisch, und auch Schwarzfuß konnte dem Gelüste nicht widerstehen; beide kamen heraus und suchten Kleinchen den Fang abzufragen. Es gab ein regelrechtes Gerauf; halb im Scherz, halb im Ernst balgten sich die drei auf



dem kurzen Rasen des Feldweges und zwischen den Furchen des nebenanliegenden frischgehäufelten Kartoffelackers herum, ohne sich mehr im geringsten auf ihre Umgebung zu besinnen.

Eben um diese Zeit hatten sich Lugrecht der Rabe und seine Frau Kraje im Gezweig eines nahen Birnbaumes niedergelassen, um von einem längeren Streifzuge ein wenig auszuruhen.

„Ei, sieh da, die Fuchsbande!“ sagte Frau Kraje, die in Folge eines mißglückten Anschlages auf einen jungen Hasen schlecht bei Laune war. „Wenn ich mich nicht täusche, ist es bereits so weit mit dieser frechen Brut, daß sie uns die Jagd streitig machen will.“

„Gönn' ihnen doch den Bettel“, redete ihr Lugrecht beschwichtigend zu. „Unser Tisch ist ja ohnehin gedeckt.“

Frau Kraje machte ein unfreundliches Gesicht. „Du willst immer den nobeln Herrn herauskehren! Ueberhaupt — wer bürgt uns dafür, daß nicht die alte Schelmin seinerzeit dem Buffard unsere Nistgelegenheit verraten hat?“

Uebelwollend sah sie den sich balgenden Jungföchsen eine Weile zu. „Es ist keine Gerechtigkeit mehr in der Welt!“ fuhr sie dann plötzlich heraus. Und im gleichen Augenblick gab ihr der Neid einen bösen Gedanken ein. „Wenn ich jetzt Lärm mache, so kommt vom ganzen Geheck nicht ein Schwanz davon! Haben diese Erzbösewichter etwa mehr Recht zum Leben, als unsere armen, unglücklichen Kleinen?“

Lugrecht suchte sie unzustimmen, erreichte aber mit seinen Vorstellungen gerade das Gegenteil von dem, was er erreichen wollte. „Es war immer deine Art, für meine Feinde Partei zu nehmen“, hielt ihm Frau Kraje giftig vor. Gleich darauf stieß sie mit heiserm Gekrächz auf die nichtsahnenden Rotröcke nieder, um sich dann sogleich wieder mit noch ärgerem Gekreis in die Luft zu erheben.

Jibo und Schwarzfuß, nicht wenig erschreckt, besannen sich auf das Gebot der Mutter und schlüpfen eilig in das Röhrenversteck zurück. Kleinchen aber wollte von einem Rückzug beileibe nichts wissen. „Meint ihr, ich werde mich von einer laufigen Kräbe ins Bockshorn jagen lassen? Da kennt ihr mich schlecht!“ Es nahm eine herausfordernde Haltung an und rief Frau Kraje zu, sie solle
(Sortsetzung siehe Seite 56.)

Welche Bedeutung hat der Flachsbaum für die deutsche Wirtschaft?

Von den führenden Persönlichkeiten wird eindringlich gefordert, daß die landwirtschaftlichen Betriebe die Ertragnisse aller Feldfrüchte, die der menschlichen und tierischen Ernährung dienen, durch intensive Bewirtschaftung derartig steigern, daß wir in der Ernährung unabhängig von dem Auslande werden. Dieses Problem läßt sich nur lösen, wenn die Landwirtschaft einestheils durch Steuerverminderung wieder rentabler gemacht wird, und andernteils die vielen infolge stagnierenden Wassers unfruchtbaren Flächen durch billige Staatsbeihilfen entwässert werden, damit auch ihnen Höchsterträge abgerungen werden können.

Aber nicht nur in der Ernährung müssen wir uns vom Auslande frei machen, sondern bei jeder anderen Gelegenheit, die sich uns bietet, z. B. für die Bekleidung. Im Flachs, der in Deutschland auf allen Böden, außer auf trockenem Sand- und zähem Tonboden, sehr gut gedeiht, und die einzige brauchbare Faser liefert, die in unserem Klima erzeugt werden kann, ist uns eine weitere Möglichkeit gegeben. Die deutschen Landwirte müssen daher vor Allem wieder dem Flachs die größte Beachtung schenken, damit wir auch in unserer Bekleidung wenigstens zum Teil vom Auslande wieder unabhängig werden.

Durch die veränderte Lage auf dem Flachsmarkte in den östlichen Staaten, die jetzt den Flachs selbst im Lande mit Erfolg zu verarbeiten beginnen, um sich in Textilwaren soviel als möglich unabhängig von anderen Ländern zu machen, wird dessen Ausfuhr nach zuverlässigen Nachrichten aller Wahrscheinlichkeit nach in Zu-

kunft sehr gering sein. England fördert deshalb unter erheblichem Aufwand staatlicher Mittel, im Mutterlande wie in Kanada, den Flachsbaum.

Infolgedessen dürfte uns Rußland, das vor dem Kriege 90 Prozent unseres Bedarfes deckte, nur einen Teil seiner großen Erzeugung abgeben. Der deutsche Flachs wird in Zukunft ohne Zweifel sehr gesucht sein und deshalb sehr hoch bewertet werden. Durch diese wirtschaftliche Veränderung wird unser Flachsbaum den Landwirten wieder eine höhere Rente abwerfen und auch die ihm gebührende Bedeutung in der Fruchtfolge erlangen. Wenn jeder Betrieb seiner Größe angemessen wieder Flachs baut, kommt die Landwirtschaft in die Lage, der deutschen Leinenindustrie den größten Teil ihres Bedarfes an Faser zu liefern, der dieser die Aufrechterhaltung ihrer Unternehmungen ermöglicht. Abgesehen davon, erzeugt sich der Landwirt dabei das für seinen Viehbestand unentbehrlichste Futtermittel, das Leinmehl, selbst.

Wenn gleichzeitig die Landwirtschaft durch die eingangs erwähnten Maßnahmen rentabler und leistungsfähiger geworden ist, wird sie die industriellen Produkte, die sie zur Bewirtschaftung ihres Bodens, zur Pflege und Ernte der Feldfrüchte braucht, zum größten Teil wieder aufnehmen können, und dadurch den Inlandsmarkt beleben. Landwirtschaft und Industrie sind aufeinander angewiesen und müssen zusammenhalten. Das sehen wir deutlich bei allen kritischen Lagen, die jedesmal diese beiden Teile der Volkswirtschaft gemeinsam treffen.

v. R ö m e r.